Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVII. Jahrgang | N° 27 | Bern, 30. September 1944

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Verfrühter Herbst — Rosegger als Jugendschriftsteller — Zum Andenken an die Lesebücher von P. A. Schmid — Robinson — Drei Bücher zum Aufsatzunterricht — Nachrufe: † Niklaus Siegenthaler — † Robert Möschler — Buchbesprechungen — Neue Bücher — Luttes et préoccupations de régents au siècle passé — Office cantonal des mineurs — Divers — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Uebergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne Muster und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A. G., Bern. 10

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Stalden bei Konolfingen, Kurs für Werkunterricht im 1.—4. Schuljahr, vom 16.—21. Oktober. Kursleiter: Herr E. Würgler, Lehrer, Bern. Anmeldungen bis 10. Oktober an Herrn Schulinspektor Schuler in Grosshöchstetten.

Der Physikunterricht in der einfachen Landschule, Kursort: Bern. Kurszeit: 16.—21. Oktober. Kursleiter: Herr Hans Nobs, Lehrer, Bern. Anmeldungen bis 10. Oktober an Hs. Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe Samstag den 30. September, 16 Uhr, im grossen Kasinosaal, um 20 Uhr Konzert.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 4. Oktober, 16.15 Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 5. Oktober, punkt 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums Burgdorf.

Berner Wanderwege

Geführte heimatkundliche Wanderung der Berner Wanderwege. *Niederscherli - Sensematt - Sommerau - Albligen - Grasburg-Schwarzenburg.* Marschzeit: 4 Std. Abfahrt: Bern Hbf. (Perron V) 7.54. Fahrpreis: Fr. 2. 60. Diese ursprünglich auf den 24. September 1944 angesagte Wanderung musste wegen schlechtem Wetter auf den 1. Oktober verschoben werden. Programme im Reisebureau und am Billetschalter Bern Hbf. — Eine zweite Verschiebung findet nicht statt.

Kunststopferei *Frau M. Bähni*
vorm. «MODERNA», **Waisenhausplatz 16, Telephon 31309**
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.
Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen. 59

92
Pelikan Schultinte S. 626
Blau-schwarze Eisengallustinte leichtflüssig und farbkräftig schont die Federn
Erhältlich in den Fachgeschäften
Fabrikant: Günther Wagner AG. Zürich-Wollishofen
Pelikan Schultinte S. 626

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 72356
Ein bequemer Sessel, ein molliger Couch! Prüfen Sie unsere Modelle – sie bieten alles
5

198
Asthma
Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge
Inhalatorium Pulmosalus
Bern, Ensingerstrasse 36
Nach ärztl. Verordng. – Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 30103

239
Soennecken
Federn für die Schweizer Schulschrift
S 19 S 4 S 25 250
Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

MEER-MÖBEL
zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in
·HUTTWIL·
Verlangen Sie unsere Prospekte

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 30. September 1944 N° 27 LXXVIIe année — 30 septembre 1944

Verfrühter Herbst

Schon riecht es scharf nach angewelkten Blättern,
Kornfelder stehen leer und ohne Blick;
Wir wissen: eines von den nächsten Wettern
Bricht unserm müden Sommer das Genick.

Die Ginsterschoten knistern. Plötzlich wird
Uns all das fern und sagenhaft erscheinen,
Was heut' wir in der Hand zu halten meinen,
Und jede Blume wunderbar verirrt.

Bang wächst ein Wunsch in der erschreckten Seele:
Dass sie nicht allzu sehr am Dasein klebe,
Dass sie das Welken wie ein Baum erlebe,
Dass Fest und Farbe ihrem Herbst nicht fehle.

Hermann Hesse

Rosegger als Jugendschriftsteller

Ist es wahr, dass sich unsere Jugend nur mehr für sachliche Literatur, für technische oder sportliche Themen, für Fliegerleistungen, Bergbesteigungen, Erfindungen und Entdeckungen, für Kämpfe und Krieg interessiert? Dass sie höchstens noch Abenteuererzählungen, von den Cooperschen Indianerbüchern bis zu Heyes Reisebüchern nach ihrem Geschmacke findet? Kollege M. Javet verneint diese Frage. Wie er an der letzten Sitzung des Jugendschriften-Ausschusses in einem unterhaltenden Referate ausführte, hat er bei seinen Buben die tröstliche Feststellung machen können, dass sie noch Freude haben an beschaulicher, gemütvoller Lektüre. Sie schätzen z. B. die Bücher, die der unvergessliche Peter Rosegger geschrieben hat. Nicht bewusst *für* die Jugend — denn er schrieb so, dass ihn jedes Alter und jeder Stand mit Genuss liest — aber doch *auch* für die Jugend. Er schrieb aus schlichtem Herzen, aus Liebe zu den Menschen und den Dingen und aus warmem Verstehen heraus. Und er schrieb mit Humor, mit gütig lächelndem Humor, vergleichbar etwa mit unserm Simon Gfeller.

Und diese Schreibweise gefällt auch heute noch der Jugend. Sie spürt instinktiv die höhern geistigen Kräfte, die emporheben auf jene Ebene der Vervollkommnung, nach der sich im Grunde alle Menschen sehnen, auch die anscheinend stumpfen und verschlossenen.

Bei Roseggers Schriften — so führte der Referent aus — schätzt die Jugend die liebevolle Schilderung der primitiven Umwelt, die des Dichters physische und seelische Heimat umschloss. Die Bergwelt um Krieglach und Mürzzuschlag und Alpel mit ihrer Wald- und Schluchtenromantik steht der Schweizerjugend nahe, und für die vielen absonderlichen Originale, von denen Rosegger so köstlich zu erzählen weiss, hat sie schon aus volksverwandtschaftlichen Gründen Verständnis. Der Referent hatte als Gast ehemaliger Schüler von ihm, eines in Steiermark niedergelassenen Schweizer Ehepaares, Gelegenheit, selbst auf Roseggers Heimatpfaden zu wandern. Die Erinnerung an den Dichter und seine Gestalten ist dort heute noch wach. Aber der Schweizer hat Mühe, sich mit den Leuten zu verständigen, wenn er nicht dialektgewohnt ist; die Schriftsprache ist dort nur wenigen aus dem Volk geläufig im Gegensatz zu unserer Gegend, wo der Sprachunterricht der Volksschule doch tiefer zu dringen scheint.

Roseggers Werke bergen wertvolles Sprach- und Bildungsgut, das unserer Schule nicht verlorengehen darf. Unsere Lesebücher geben davon Kostproben. Eine Zusammenfassung in einem Büchlein als Klassenlektüre, vermehrt um charakteristische Kapitel aus seinen Hauptwerken, wäre für unsere obern Schulklassen zu wünschen. Und wenn M. Javet uns das Lebensbild von Peter Rosegger in der Art seines « Peter Wieselgren » und seines « Abraham Lincoln » für Volk und Jugend schenkt, von dem er uns in der Diskussion gesprochen hat, so werden wir ihm dafür dankbar sein. *H. Bracher.*

Zum Andenken an die Lesebücher von P. A. Schmid

In diesem Jahre werden vier Dezennien verflossen sein, dass die bernischen Sekundarschulen ihren « Schmid » bekamen. Wir haben dieses zweibändige Lesebuch (der erste Band erschien erstmalig 1904, der zweite 1906) kommen und gehen sehen und möchten des Werkzeuges vieler Jahre ehrend gedenken. Die beiden « Schmid » waren dereinst überaus willkommen, wurden als tüchtige Arbeit geschätzt und haben nützliche Dienste geleistet.

Peter Adolf Schmid, der mit 60 Jahren seine Lesebücher schuf, war ein zäher und eigenwilliger Mann. In den biographischen Notizen zu seinen Lesebüchern führte er die Stufen seines Lebens und Strebens vor. Er unterrichtete uns im alten Schulhaus der Knabensekundarschule an der Brunngasse in Bern noch nach dem alten « Edinger ». Wenn auch ein grosser Teil seines Deutschunterrichtes aus scharfem Drill und grosser Paukerei bestand, so liess er es sich doch nicht nehmen, dann und wann ein neues Stücklein oder Gedicht vorzutragen. Wir durften später annehmen, dass er so Erfahrungen mit neuem Unterrichtsstoff erprobte.

Dessenungeachtet waren wir bass erstaunt, als wir zehn Jahre später vernahmen, dass der alte « Edinger » — ein Lesebuch mit viel Moralin und gemachtem Zeug — endgültig abgetan sei und durch den neuen « Schmid » ersetzt werde. Wer hätte das dem Papa Schmid zugetraut... Der Schreiber dies erfuhr die Neuigkeit sozusagen aus

erster Hand, da sein Vater als Maschinenmeister bei Büchler in Bern die « Schmid » druckte (später wurde der Druckort geändert).

Die beiden Schmidschen Lesebücher haben dem Deutschunterricht an den Sekundarschulen viel genützt. Der Bearbeiter wagte es noch nicht (vielleicht durfte er es auch nicht), ganz neue Wege zu gehen. Noch fanden zu viele Lesestücke aus dem alten « Edinger » Eingang in den neuen Büchern, es fehlte an streng literarischen Maßstäben wie sie durch die neue Kunsterziehung und vor allem durch die Arbeit deutscher und schweizerischer Jugendschriftenausschüsse geschaffen worden sind. Und doch ging Schmid einen tüchtigen Schritt voran: Er verstand es, aus dem reichen Schatz zeitgenössischen und heimischen Schrifttums eine gute Auswahl von geeigneten Stoffen zu treffen. Er charakterisierte sie mit folgenden Worten: « Ohne in Einseitigkeit oder in Chauvinismus zu verfallen, ein echt schweizerisches Lesebuch zu schaffen, das die moderne Literatur gebührend berücksichtigt. » Damit kam er auch den Forderungen der Heimatkunst und des Heimatschutzes, die vor 40 Jahren mit Nachdruck und Erfolg erhoben wurden, nach seinem Sinne nach.

So fanden denn zum erstenmal für unsere bernischen Sekundar- und Mittelschulen in den Lesebüchern Prosastücke und Gedichte von Jakob Bosshart, Adolf Frey, Simon Gfeller, J. C. Heer, Alfred Huggenberger, Meinrad Lienert, Arnold Ott, Josef Reinhart, Karl Spitteler, Rudolf von Tavel, Adolf Vögtlin, J. V. Widmann, Lisa Wenger, Jakob Wiedmer-Stern, Ernst Zahn und andern Eingang, von reichsdeutschen Schriftstellern gar nicht zu reden. In beiden Lesebüchern hat P. A. Schmid gut fundierte und interessante biographische Notizen über die Verfasser der von ihm benützten Stücke zusammengetragen. Mit grosser Liebe hielt er *den Lehrern und Schülern* das schriftstellerische Lebenswerk eines Hans Brugger, eines Arnold Heimann und einer Isabella Kaiser vor Augen. Auch den Kollegen, die ihm bei seiner grossen Sammelarbeit beigestanden, so dem wackern Johann Grünig und dem emsigen David Gempeler, widmete er seine Notizen.

Besonders hatten es dem unabhängigen Schweizer und Berner die Schriftsteller angetan, die noch « Männerstolz vor Königstronen » ihr eigen nannten. So hebt er denn mit Freimut hervor, was Ludwig Uhland, Emanuel Geibel und Peter Rosegger für den Freiheitsgedanken getan und gezeugt haben.

Schmid ging seine eigenen Wege. Und es nützte der guten Sache. Er bot viel: schon das Lesebuch der untern Stufe enthielt 443 Stücke und Gedichte, und er konnte 1918 im Vorwort zur dritten Auflage des zweiten Bandes mitteilen, dass er in zwölfjährigem Suchen 350 neue « Nummern », vor allem aus der neuern heimischen Literatur gesammelt habe, die er für weitere Auflagen bereithalte. Manches überlebte sich rasch, viele Stücke kommen uns heute hölzern und wenig jugendlich vor, sie waren für das Lesebuch gemacht worden. Die Bücher hatten jedoch einen so grossen Umfang, dass man ruhig auf das eine oder andere Stück verzichten, andere nur als Begleitstoff in den Realien benützen konnte. Jedenfalls ist kaum einem Deutschlehrer der Stoff bei Papa Schmid ausgegangen.

Freilich huldigte Schmid — und das wird ihm niemand verargen — in mancher Beziehung dem Geschmack seiner Zeit. Seine beiden Lesebücher, die übrigens hervorragend sauber gedruckt und flott eingebunden waren, boten ein wahres Sammelsurium von Schriften und Druckstöcken. Da merkte man noch wenig von strenger Sachlichkeit, und man konnte in diesen Schriften- und Bilderkatalogen mit den Schülern manche Studienfahrt antreten, wenn man dafür Zeit fand. Recht sachlich und nüchtern nach der Stilkunde alten Schlages war die Einteilung der Stücke und Gedichte. Ob sich die Jugend viel daraus gemacht hat?

Wir dürfen nicht behaupten, dass wir jemals alles mit den beiden « Schmid » durchgenommen hätten. Denn man darf eines nicht ausser acht lassen: Gleichzeitig mit den beiden « Schmid » kamen die billigen Hefte für Klassenlektüre auf. Und wie gerne griff man nun zu Tolstoi, Schmitthenner, Liliencron, Lagerlöf, Ebner-Eschenbach, Mörike und vielen andern!

Schmid hat mit seinen beiden Lesebüchern während mehr als 20 Jahren der Berner Schule einen unschätzbaren Dienst geleistet. Manches war zeitbedingt an seiner Arbeit, manches verriet allzu stark den Geist des « selbstgemachten » Mannes. Die Verfasser der heute im Gebrauch stehenden Schweizer Lesebücher sind Pädagogen und Schriftsteller von Ruf, ihre Arbeit hat höhere Voraussetzungen als die des Papa Schmid. Und doch haben die Schmidschen Bücher — das wissen die, die noch mit frühern Lesebüchern schaffen mussten — Vorspann für eine spätere Zeit und Welt getan. Und so durfte sich P. A. Schmid mit Schiller trösten: « Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk, mach es wenigen recht! Vielen gefallen ist schlimm. » *M. Javet.*

Robinson?

Im zweiten Schuljahr beschäftigen wir uns seit vielen Jahren mit Robinson. Die Kinder freuen sich immer sehr darauf. Unbekannte, abenteuerliche Fernen locken! — Mich selber befriedigt dieser Stoff seit langem nicht mehr und wird mir heute zur grossen, ernsten Frage. Ich weiss, dass viele Kolleginnen auch nach Besserem Umschau halten. — Nachdem wir uns im 1. Schuljahr mit unserer engern und engsten Umgebung beschäftigt haben, ist es uns im 2. Schuljahr geradezu ein Bedürfnis und eine wahre Lust, über die engen Grenzen hinauszuspringen in unbekannte Fernen: Das weite Meer — fremde Menschen — seltsame Tiere. — Nebenbei verfolgen wir den Hauptzweck: Wie schlägt sich der Mensch allein durch in der Wildnis. — Hier bedrängt uns hart die alte Frage: Was bezwecken wir denn letztlich mit diesem und jenem Stoff in der Schule? Doch wohl dem wirklichen Leben dienen, Menschen erziehen zum Kampf ums Dasein, Dasein füreinander, untereinander, nebeneinander. Von diesem Kernpunkt aus betrachtet, erscheint

mir die Robinsongeschichte als endgültig überlebt, im eigentlichen Sinne des Wortes: passé.

Kein Mensch kann mutterseelenallein glücklich sein, und wäre er im Paradies. Der eigentliche Zweck seines Lebens wäre ganz verfehlt, denn erst in Gemeinschaft mit seinesgleichen, im Ein- und Unterordnen wird er zum Menschen nach seiner Bestimmung. Wohl findet Robinson später einen Kameraden. Aber mit ihm steht er im Verhältnis Herr zu Knecht. Das entspricht nicht unserer freiheitlich demokratischen Auffassung. — Unsere heutige Zeit kann eine Einzel-Romantik nicht brauchen. Ins zeitgemässe, aktuelle Leben übertragen: Müsste da nicht eine Schar schicksalsverbundener Menschen, vielleicht Flüchtlinge, oder sonst vom Unglück Verfolgte, in Freud und Leid gemeinsam zu leben versuchen? — Vor kurzer Zeit fand ich eine kleine Zeitungsnotiz, die zu einer neuen Geschichte anregen könnte: Auf einer weltfernen Insel leben dreizehn Menschen, bunt zusammengewürfelt, als einzig Ueberlebende eines gesunkenen Dampfers. — Gewiss fehlt es uns nicht an viel anderem, gutem Stoff. Aber den richtigen Robinson-Ersatz habe ich noch nicht gefunden. Schön wäre es, wenn wir für alle, gemeinsam etwas Vollwertiges finden könnten. *M. Mäusli.*

Drei Bücher zum Aufsatzunterricht

1. « Aus der Werkstatt der Sprache », methodische Wegleitung und Antworten. Hans Sigrist. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig.

Durch die Aufsatzbücher: « Frohe Fahrt », und « Zum Tor hinaus », hat Hans Sigrist schon manche Anregung in die obern Klassen der Volksschule gegeben. Sein letztes Werk übertrifft die andern durch die Originalität der Methode. Der Hauptteil besteht aus 70 Kärtchen, die je 12 Aufgaben enthalten und nicht nur für den Unterricht in der Schule, sondern auch für Hausaufgaben verwendet werden können. Ein Heft für die Hand des Lehrers enthält die Lösungen mit einer Einleitung über die methodischen Grundlagen und die Verwendung der Sammlung. Als Ziel setzt sich der Verfasser: Den Sprachunterricht möglichst lebendig zu gestalten, grammatikalische Kenntnisse zu vertiefen und das sprachliche Stilgefühl zu schärfen. Der Verfasser bekennt, bestimmend angeregt worden zu sein von Otto von Greyerz, und sein Weg sei in vierzigjährigem Unterricht erfolgreich erprobt worden.

Jedes Kärtchen ist vielseitig zusammengestellt. Neben rein grammatikalischen Fragen stehen Proben aus vorbildlichen Schrifstellern und Gegenbeispiele übler Art zur Bildung des Stilgefühls. Briefe geschäftlichen Inhalts wechseln mit einer Art literarischen Wettbewerbes, indem der Dichter einer Strophe oder eines Prosastückes bestimmt werden muss. An Hand von Zeichnungen sollen treffende Eigenschaftswörter gesucht werden und andere Fragen geben Ausblicke in die Literaturgeschichte. Der Verfasser hat sich bestrebt, durch eine frische, fröhliche Note das Kind zur Mitarbeit zu gewinnen. Allerdings setzen die Uebungen schon eine ganz gehörige Kenntnis voraus und sind berechnet für das 6. bis 9. Schuljahr. Die Uebungsmöglichkeiten sind recht vielgestaltig und besonders darum wertvoll, weil jedes Kind zur individuellen Arbeit gezwungen ist. Die « Werkstatt » ist in der Hand eines kundigen Lehrers zweifellos eine vorzügliche Hilfe, um so mehr, als der Verfasser in der « methodischen Wegleitung » betont, dass das freie Wort des Schülers Grundlage und Ausgangspunkt des Sprachunterrichts sei. Das Buch kann darum den Deutschlehrern als wertvolle Anregung wärmstens empfohlen werden.

2. « Mit der Feder in der Hand », Aufsatzunterricht in der Volksschule. Herausgegeben von Franz Studer, Kurt Bessire und Albin Jeltsch unter Mitwirkung von Joseph Reinhart. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Joseph Reinhart schreibt im Vorwort zu dieser Gemeinschaftsarbeit: « Von amtlicher Stelle ist seiner Zeit der Gedanke ausgesprochen worden, es möchte der Aufsatzunterricht der Volksschule in einem erprobten Aufbau von der untern (3. Kl.) bis zur obern Stufe dargestellt werden. Das vorliegende Buch hat diesen Versuch unternommen. »

Als wegleitender Gesichtspunkt galt: Aus eigenem Erleben frei gestalten. Damit ist für die Unter-, Ober- und Mittelstufe eine Sammlung von Schüleraufsätzen entstanden, die jedem Lehrer eine Fülle von Vergleichen und Anregungen bietet. Schade nur, dass die Sammlung nicht noch unmittelbarer in die kindlichen Köpfchen der Unterstufe hineinleuchtet, d. h., die unbeholfenen, schlechtern Leistungen nicht noch deutlicher aufzeigt. Wahrscheinlich aber sind die Arbeiten bewusst erprobt ausgewählt, und in diesem Sinn ist der Versuch voll geglückt: ein Gang durchs Jugendland, bei dem Kinder und Lehrer Hand in Hand den Weg gesucht.

3. « Lebendige Jugend », von Otto Berger. Drittes Buch der Gefassten Quellen. Eine Gabe für Eltern, Lehrer und Schüler. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der Verfasser schreibt im Vorwort:

« . . . Ich hatte ursprünglich nichts anderes im Sinn, als eine neue Reihe leicht gekürzter Aufsätze herauszugeben. Aber je länger ich mich mit ihnen befasste, desto mehr wuchs in mir das Bedürfnis, die letzte Feile an sie zu legen. Dieser Aufgabe habe ich mich mit steigender Hingabe unterzogen. Man könnte meinen Anteil an den Seiten als eine Verbesserung bezeichnen, die ihr Augenmerk aber nicht nur auf sprachliche Verstösse richtete, sondern die Texte stellenweise von innen heraus noch lebendiger gestaltete. »

Damit ist Wesen und Sinn der Sammlung umschrieben. Es handelt sich also um schulmeisterlich zurechtgestutzte Schülerarbeiten. Wir zweifeln aber aufrichtig, dass sich solche Stilbildung auf dem richtigen Weg befinde. Entweder Arbeiten des Schülers oder Arbeiten des Lehrers; aber nicht diese unglückliche Vermischung. Wo bleibt da die selbstschöpferische Arbeit des Kindes? Ist nicht gerade stilistisches Ungenügen zwingender Ausdruck jeweiliger kindlicher Geisteslage? Erlebt es

der Verfasser nicht selber auch, dass der gleiche Schüler mit 13 Jahren stilistisch bedeutend besser schreibt, als mit 15? Besteht der Reiz kindlicher Ausdrucksweise nicht gerade in stilistischer Unvollkommenheit? Gewiss hat der Sprachlehrer die Beweglichkeit und Lebendigkeit des sprachlichen Ausdrucks zu pflegen und zu fördern; aber er hüte sich davor, seinen Erwachsenenstempel dem Kinde aufzudrücken. Jedes Kind schreibt seine eigene Sprache, darauf soll der Lehrer achtgeben und behutsam weiterentwickeln, sonst wird die Sprache des Kindes sofort innerlich unwahr, geziert, schwülstig, erwachsen. Was nützt es, einer Rosenknospe zu erzählen, wie schön die Rose sei? Erst wenn die Zeit sie selber zur Blüte entfaltet, wird sie es wissen. Wir misstrauen darum diesen ausgeklügelten Erwachsenen-Musterbeispielen und geben der unbeholfenen, kindlichen Ausdrucksweise bei weitem den Vorzug. Wenn Musterbeispiele nötig sind (und sie sind wirklich nötig!), dann stehen sie in den künstlerischen Werken unserer Dichter reichlich und treffend zur Verfügung. Auch der Sprachunterricht hat keinen andern Sinn, als die dem Kinde innewohnenden Kräfte zu entbinden und zu entfalten. Da müssen wir Lehrer einfach den Mut aufbringen, kindliches Schaffen in seiner unfertigen Art unverfälscht entgegenzunehmen und nie vergessen, was uns Altmeister Goethe ins Stammbuch gewidmet: «Um gut zu sprechen (oder zu schreiben), muss man etwas zu sagen haben.» *A. Ruef.*

Nachrufe

† Niklaus Siegenthaler

alt Sekundarlehrer in Zweisimmen

In den Abendstunden des 21. Januar entschlief nach längerem Leiden Niklaus Siegenthaler, der vieljährige, gewissenhafte Lehrer an der Sekundarschule Zweisimmen. Der Heimgegangene verdient, dass ihm auch an dieser Stelle dankbare Anerkennung gezollt wird. Geboren am 14. August 1874 als Sohn des Käsers Niklaus Siegenthaler in Kosthofen, Gemeinde Grossaffoltern, wuchs der aufgeweckte Knabe unter einer strengen Erziehung im elterlichen Heim auf, besuchte die Primarschule im Deutsch-Freiburgischen, wohin Vater Siegenthaler seinen Geschäftsbetrieb verlegt hatte, und dann die Sekundarschule Schüpfen. Im Frühling 1890 trat der lebensfrohe, allseitig begabte Jüngling in das Lehrerseminar Hofwil ein und absolvierte nach gut genützter Studienzeit im Herbst 1893 das Staatsexamen. Durch entgegenkommendes, hilfsbereites und aufrichtiges Wesen hatte sich der muntere Seminarist die Freundschaft seiner Klassenkameraden der 55. Promotion in hohem Masse gewonnen, eine Freundschaft, die auch in all den spätern Jahren nicht verblasste.

In Reutigen, am Fusse des weitausschauenden Stockhorns, begann der junge Lehrer seine Berufstätigkeit. Trotz dem sichtlichen Unterrichtserfolge und dem besten Einvernehmen mit jung und alt wechselte der strebsame Mann schon nach drei Jahren den Katheder wieder mit der Schulbank. An der Universität in Bern bildete sich Niklaus Siegenthaler in sprachlich-historischer Richtung zum Sekundarlehrer aus. Schon damals bildete die Geschichte sein Lieblingsfach. Nach der Patentierung als Sekundarlehrer wirkte der gut vorbereitete Schulmann 10 Jahre an der Sekundarschule in Twann und dann 1908—1938, also volle 30 Jahre, an der Sekundarschule in Zweisimmen. Hier arbeitete der tüchtige Lehrer in der Vollkraft seiner Jahre; hier krönte er seine Lebensarbeit. Niklaus Siegenthaler war ein Schulmeister vom Scheitel bis zur Sohle, verantwortungsbewusst und pflichtgetreu, streng gegen sich selbst, streng auch gegenüber seinen Schülern. Durch nie erlahmende Arbeit wusste er die Zuneigung der meisten seiner Schüler und die Wertschätzung der Eltern zu gewinnen.

Der markante Lehrer war auch in Zweisimmen ein vielfach tätiges und anregendes Mitglied des Lehrervereins, längere Zeit Vorsitzender der Sektion Obersimmental. Seine gründlichen lokal-geschichtlichen Vorträge fanden stets aufmerksame und dankbare Hörer. Schon in Twann war der Entschlafene ein begeisterter Mitkämpfer für die Schaffung einer zeitgemässen Fürsorge für Witwen und Waisen der bernischen Mittellehrer. Eifrig wirkte er mit bei der Gründung der Mittellehrer-Versicherungskasse.

Neben seiner Berufsarbeit hatte der Nimmermüde als langjähriger, kundiger und umsichtiger Sekretär des Verkehrsvereins Zweisimmen seinem Wirkungskreise, ja der ganzen Talschaft, vielbeachtete Dienste geleistet. Fest gegründet war seine christliche Lebensauffassung. Zwar lag es ihm nicht, dieser Gesinnung in vielen Worten Ausdruck zu geben. Er liess sein Verhalten sprechen. Als Mitglied und Vorsitzender des Kirchgemeinderates fand er mit seinen wohlüberlegten Voten je und je vielseitige Beachtung und auch Zustimmung. Ueber seine einlässlichen Studien der Lokalgeschichte des Simmentales zeugen zahlreiche interessante Artikel in verschiedenen Tageszeitungen, ferner der schmucke Band «Bilder aus der Geschichte des Obersimmentales» und die hervorragende Mitarbeit bei der Erstellung der Heimatkunde des Simmentales.

In Fräulein Rosa Engel, der freundlichen Seeländerin, hatte der Heimgegangene eine tüchtige, herzensgute und treubesorgte Lebensgefährtin gefunden, die ihm drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne geschenkt hatte. Der ältere Sohn trat in die Fußstapfen seines Vaters und wirkt heute als Oberlehrer in Aarberg, der jüngere ist als Techniker tätig, und die Tochter befindet sich in Bargen als Lehrerin in Stellung.

Durch seine lange, nicht immer leichte Arbeit in der Schule und durch die reiche Tätigkeit in den Nebenämtern hatte der Verstorbene mit seiner Gesundheit Raubbau getrieben. Amtsmüde legte er 1938 das Schulszepter nieder und nahm im folgenden Jahre mit seiner Gattin Wohnsitz bei der Tochter in Bargen. Aber auch im Ruhestand war der rastlose Schaffer nicht müssig, sondern mit historischen Arbeiten reich beschäftigt, bis ihn ein langwieriges, schweres Nierenleiden nötigte, die schreibgewandte Feder niederzulegen. Als Erlöser trat Schnitter Tod an das Krankenbett des müden Erdenpilgers. Wir trauern um seinen Heimgang, aber gönnen ihm die verdiente Ruhe. Zweisimmen wird Niklaus Siegenthaler ein gutes Gedenken bewahren.

Jb. v. Grünigen.

† Robert Möschler

Sekundarlehrer in Niederbipp

Drei Tage vor dem langersehnten Schulschluss weiltest du noch unter uns; scheinbar gesund und kräftig gingst du einher. Als du am Nachmittag den angesagten Handfertigkeitsunterricht nicht erteiltest, glaubten wir an nichts Ernsthaftes. Erst die unerwartete Nachricht von deinem jähen Hinschiede am Samstag morgen liess uns begreifen, welch gewaltige Kräfte du zur Ueberwindung des Körpers aufgewendet hattest, um nach einer jahrelangen Krankheit noch ein Quartal scheinbar gesund und mühelos Schule zu halten. Und doch bist du in diesem letzten Quartal dir selber treu geblieben: Mit scheinbarer Mühelosigkeit hast du dein Leben gemeistert; ein Leben, das wahrhaftig nicht geizte mit Problemen, die eines Menschen ganze Kraft zu ihrer Bewältigung forderten.

Deine sorglosen und schönsten Jahre verlebtest du als Lernender. Die Schule jeder Stufe war dir alles, und du konntest deshalb nie recht begreifen, dass Kinder der Schule gegenüber Hemmungen haben können oder über zuviel Aufgaben klagen. Dir war das alles Vergnügen.

Als du nach kurzer Stellvertretungszeit im Frühling 1907 nach Niederbipp gewählt wurdest, fing für dich ein neues Leben an. Es war dir vergönnt, im Kreise einer geliebten Familie eine Reihe angenehmer und froher Jahre zu verleben. Als du dann in dein prächtig gelegenes Heim am Lehnweg einziehen konntest, da schien nichts mehr zu fehlen zu einem behaglichen, sinnvollen Dasein. Deine unermüdliche Arbeitskraft, die nie versagende Bereitschaft gegenüber allem Neuen, die Gewohnheit, jede Aufgabe, die du übernahmst oder die man dir übertrug, rasch und gewissenhaft zu erledigen, schienen die Pfänder für eine frohe und sorglose Zukunft zu sein. Warst du zu optimistisch, zu sicher? Dass die deine eine Zusammenballung von schweren Schicksalsschlägen mit sich bringen sollte, wer hätte das bei deiner leicht anpassungsfähigen und friedliebenden Natur auch nur geahnt? Und doch sollten dir die bittersten Prüfungen und Erfahrungen, die einem Gatten und Vater begegnen können, nicht erspart bleiben. In unbarmherziger und beschleunigter Weise hast du an deiner Familie und an dir selbst Schicksalsschläge erfahren müssen, die schliesslich deine Widerstandskraft gebrochen haben. So genügte eine letzte grosse Aufregung, um dich in die Krankheit zurückzuwerfen, von der du dich nicht mehr erholt hast. Und wir alle haben uns gefragt, wie du es fertig gebracht hast, das alles zu ertragen ohne grosse Klage. Im Gegenteil — du trugst stets ein gleichmässiges, heiteres Wesen zur Schau.

Ist es da verwunderlich, wenn wir in diesem für dich so entscheidenden letzten Quartal deine Schwäche nicht sahen, wenn wir nicht begriffen, dass du aus deiner Schwachheit heraus in der letzten Zeit strenger und unduldsamer wurdest? Ja, wir glaubten den Kampf gegen dich aufnehmen zu müssen, weil wir dort Stärke vermuteten, wo doch nur Krankheit und schweres, liebevolles Verständnis heischendes Leiden sich breit machten. Als du zusammenbrachst, erst da haben wir unsere Härte gesehen, erst da ist uns bewusst geworden, dass wir an andern gutzumachen haben, was wir an dir gefehlt. Du aber bist verzeihend im Frieden dahingegangen. *-di.*

Buchbesprechungen

Werner P. Barfuss, **Immer wieder werden Gärten sein.** Gedichte. A. Francke A.-G., Bern.

Schlicht wie das weisse Pappbändchen mit der moosgrünen, fast nüchternen Beschriftung ist auch der Inhalt. Keine grossen dichterischen Inspirationen, kein Bilderreichtum, kein Schwelgen im Klang. Ein gläubig-zuversichtlicher reifer Mensch legt seine ungekünstelten Verse vor uns hin: Erkenntnisse göttlichen Waltens, Hoffnungen und Mahnungen, Stimmungsbilder, stille, geläuterte Liebe und Sehnsucht. Was er zu sagen hat, sagt er unumwunden in einfacher Sprache. Mit Vorliebe wählt Barfuss die Form des einprägsamen Spruches. Z. B.:

Tod ist ein Fest.

Tod ist ein Fest Denn was da stirbt,
vergeht um neu sich zu erheben.
Nichts, was da war und ist, verdirbt,
es wandelt sich, es stirbt zum Leben.

Ernst Segesser.

Edouard H. Steenken, **Nahe Erde,** Gedichte. Verlag Oprecht, Zürich. Preis Fr. 4. 50.

Diese Gedichtsammlung Steekens, dessen eigenartigen Versen wir ab und zu auch in unserer Tagespresse begegnen, ist in doppelter Hinsicht interessant.

Einmal ist sie die Ernte eines reichen Vollblut-Lyrikers, der zu jedem Vorwurf, den er behandelt, in einem durchaus persönlichen Verhältnis steht. Ob er uns nun einen lenzlichen Abend, eine Flossfahrt, einen abendlichen Ausblick aus einer Mansarde, oder aber Gurken, Karotten — oder eine Allee im Oktober schildert.

Zum andern ist es die oft expressionistische Art der Wortneubildungen sowie der Versstruktur, die bei einer ersten Lektüre fast störend wirken, bei wiederholtem Lesen sich aber als wirklich stimmungsvoll erweisen. Hierzu eine kleine Probe:

Sonntagnachmittag im Haus.

So still ist es in meiner Kammer.
Ich halt den Atem an
und lausch —
Brüllt irgendwo im Ost der Krieg?
Schreit Not? Weint Jammer?
Ach, im Gerausch
von Licht
trifft kaum ein Ton das Ohr.
Rief fern ein Kind,
verlor sich Hall des Horns,
setzte der Klang des Borns
vorm Hause aus?
Ist alles nur Gedicht?
Da
knarrt die Tür im Wind,
ganz nah, als sei die Kammer Schiff,
mit dir, o Frau, mit Buch und Spind
— und plötzlich weiss ich um den Sinn der Reise.
Erkenne Ziel, seh Sturm und Riff
und lächle leise.

Gewiss — es Kasimir-Edschmidelt ein bisschen, dieses Gedicht — aber lesen Sie es jetzt noch einmal! *J. Bächler.*

« **Aern** ». Värse vom *Hans Zulliger.* Aare Verlag, Bern.

Wenn es — nach Klaus Groths « Quickeborn » und Josef Reinharts « Liedli ab em Land » — noch eines Beweises bedürfte dafür, dass auch der Mundartdichter feinste Empfindungen und tiefste Gedanken auszudrücken vermag, so hätte ihn jetzt Hans Zulliger mit seinem « Aern » geleistet. Von einer Gedichtsammlung erwarten wir, dass sie uns Ein-

blick gewähre in das Denken und Fühlen des Dichters. Gedichtlein im Volkston mit den überlieferten Motiven vom Lieben und Leiden, Scheiden und Meiden, vom murmelnden Bächlein und vom linden Lüftchen genügen uns nicht. Wir wollen wissen, wie er das Leben in seiner wunderbaren Mannigfaltigkeit und Tiefe innerlich erlebt, und wie er sich zu den Fragen stellt, die uns alle bewegen. Je vielgestaltiger und tiefgründiger, aber auch je allgemeingültiger seine Gedichtsammlung ausfällt, umso mehr wird sie uns interessieren und wird sie von bleibendem Werte sein.

Hans Zulligers « Aern » ist von dieser Art. Inhaltlich zwar ist seine Sammlung nicht weitgespannt. Ueber den Horizont einer bäuerlichen Umwelt geht sie kaum hinaus. Mit Vorliebe wendet sich der Dichter kleinen Leutchen zu und spürt ihrem Erleben nach. Aber er füllt diese Welt mit einem reichen Gehalt von Empfindungen und Ueberlegungen. Für ein Motiv findet er immer neue Einkleidungen. Die Liebe z. B. lacht in den Augen, die sich erwachend vom Traume gelöst haben; sie steht mit dem Meitschi am Brunnen und wartet mit ihm « vorne am Buechebach unger em Blätterdach »; sie lebt im glücklichen Gatten, der bei all seinem Tun wünscht: « Wärst du da! » Sie ist Triebfeder und Impuls in allen den vielen Menschen, die uns der Dichter im Abschnitt « Gärnha u läbe » vorführt. Zum Packendsten und Schönsten, was einem Dichter zur Verherrlichung der Liebe gelingen mag, rechne ich die feinen Gedichtchen « Mutterglück » und « Ds Putzli ».

Zulliger ist ein Meister in der Deutung und Lebendigmachung der Naturstimmungen. Es gelingen ihm ganz treffliche Bilder. Unheimlich erscheint dem in dunkler Regennacht heimwärts Schreitenden die Gegend: « Die Matte, d'Fälder gruppe feister . . . » — « Die Högerwälder so wie Chatze, mit runde Puggle . . . ». Dichterisch tief empfunden ist der Uebergang von der Dämmerung zur Nacht im Gedicht « Vernachte »: « Uf ds Mal het d'Wält der Ate still. Es Warte und es Plange geit übers Biet, bis Stärndli viel am Himmel obe hange. » Prachtvoll wieder die Gewitterschilderungen « Churzes Wätter » und « Ds Türschte Gjeeg ».

Doch ich muss das Aufspüren und Geniessen all der schönen Dinge in Zulligers « Aern » — sie ist eine richtige Ernte fruchtschwerer poetischer Garben — den Lesern des Büchleins überlassen. Vielen wird es schon um seiner chüstig-urchigen Sprache, dem Landbärndütsch willen, eine vergnügliche Lektüre sein. *H. Bracher.*

Ricarda Huch, **Weisse Nächte.** Novelle. Atlantisverlag, Zürich.

Ricarda Huch hat sich seit Jahren eigentlich nur noch historischen Stoffen gewidmet, die sie in der ihr eigenen grossartigen episch-poetischen Art zum Leben erweckte; um so erstaunlicher, dass dieser unerschöpfliche Geist plötzlich wieder ein rein der Phantasie entsprungenes erzählendes Werk hervorbringt, das unter den vielen Neuerscheinungen der letzten Jahre einen ganz besondern Platz einnimmt. Während viele der meistgelesenen Bücher ihren Erfolg der Sensation des Stofflichen verdanken, feiert hier das Geistige seinen Triumph. Die Klarheit und Durchsichtigkeit der Atmosphäre erinnert an Goethes « Novelle », die ebenfalls aus der Weisheit und Ueberlegenheit des Alters hervorgegangen ist. Dazu gesellt sich eine Grazie des Gedankens und der Empfindung, die im vollkommen ausgewogenen Schweben der Kräfte alle Erdenschwere überwindet. Was sich hier, ein schmales Bändchen von hundert Seiten füllend, in einer nordischhellen Sommernacht auf einem russischen Fleck Erde in der Nähe von Petersburg ereignet, hat die Absichtslosigkeit und Schönheit des reinen Spiels und ist doch gleichzeitig erfüllt von allgemein-menschlicher Bedeutung und ahnungsvollen Beziehungen.

Wir sind dem Antlantikverlag dankbar, dass er in Ricarda Huch eine der genialsten, poetisch wie geistig bedeutendsten Erscheinungen betreut, und wünschen, dass diese Neuerscheinung sowie das Gesamtwerk der Dichterin, die unter der Ungunst der Zeit zu leiden hat, in der Schweiz einen ausgedehnten und dankbaren Leserkreis finde. *E. Merz.*

Erwin Heimann, **Welt hinter Wäldern.** Roman. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 8. 50.

Der soziale Einschlag, den alle bis jetzt erschienenen Romane Heimanns aufweisen, ist auch in seinem neuesten Werk der Grundton des Geschehens und gibt der Geschichte eine aktuelle Fassade. Leider vermisst der kritische Leser aber auch hier wieder die Durchführung des Themas bis zur letzten Konsequenz, vor der sich der Verfasser aus irgend einem Grunde scheut. Und das ist schade. Solche Prachtsmenschen wie der junge Pfarrer Bert Bührer und der Geschäftsführer Walter Leuch wären durch ihren Idealismus, durch ihr verständnisvolles Miterleben geradezu vorbestimmt, zugeständnislos durchzuhalten und ihre sozialreformerischen Pläne auch durchzuführen. Man kann dieses Davonlaufen der beiden vor dem im Roman geschilderten, halbwegs bitteren Ende nicht recht glauben — dem Pfarrer nicht und erst recht nicht dem Geschäftsführer des Sägereibesitzers Robi. Wenn es schon im realen *Leben* so zugehen mag, wie uns der Verfasser schildert, wenn schon dieses hinter den Wäldern gelegene Dorf Hinterstein samt seinen guten und bösen Menschen in Wirklichkeit doch in unserer unmittelbaren Nähe steht, so sieht man doch den Grund nicht ein, weshalb der Schluss des *Romans* in einen so zweifelhaften Kompromiss ausklingt: Der Pfarrer geht auf und davon, weil er an heimlicher Liebe leidet, von der niemand nichts weiss, der sozialdenkende Arbeiterfreund gibt klein bei, verlegt sich aufs Pilzsammeln und wird Holzbildhauer. *Triumphator* bleibt der *Herrenmensch* und Sägereibesitzer Robi, der den braven, fleissigen und hauptsächlich zahmen Arbeitstieren *ungern* den Lohn erhöht, trotz Munitionskistenfabrikation für den Vater Staat.

Nach diesen grundsätzlichen Einwendungen möchte ich das Werk dennoch zur Lektüre empfehlen. Es steht manches schöne und warmherzige Wort darin. Ja, gerade der dem Pfarrer — und dem Leser! — so sympathische Geissenmenk, dieser Tausendsassa von einem Geisshirten, der so gar nichts von einem « guten » Christen an sich hat, wiegt die oben kritisierten, ehrlichen, aber etwas lauen Idealisten mehr als nur auf, so mysteriös sein Umhergeistern manchmal auch anmutet und nicht immer begründet erscheint.

Aber diese Figur ist eine Erfindung des *Dichters* Heimann und offensichtlich dazu da, das Ungenügen der beiden Hauptpersonen, deren ideale Gesinnung nicht durchzudringen vermag, auszugleichen.

Ich schätze das ehrliche Bemühen Heimanns, der in seinen Romanen je und je versuchte, Gegensätze zu überbrücken. Gleichzeitig aber hege ich den heimlichen Wunsch, diesem talentierten Schriftsteller einmal in einem Werk zu begegnen, das, seiner innern Einstellung entsprechend, folgerichtig zum guten Ende geführt wird. Vielleicht das nächstemal?

J. Bächler.

Olga Meyer, « **Weisst du, wer ich bin?** » « Weisst du, wer ich bin? », so fragen die blauen Augen des Kindes auf dem Einband eines kleinen Büchleins und verlocken uns, dieses zu öffnen.

Die Erzählung schildert die Flucht eines Vaters mit seinem Töchterchen aus einer bombardierten französischen Hafenstadt. Mutter und Brüderchen liegen unter den Trümmern. Die « seltsame Reise » führt durch Wälder, am blauen See vorbei über einen hohen Berg. Die Flüchtlinge begegnen gütigen Menschen und finden Unterkunft in armen Hütten. Bald naht Rettung — die Schweizergrenze. « Wenn du eine rote Fahne siehst mit einem weissen Kreuz in der Mitte, dann mein Kindchen, bist du daheim, » erklärt der sterbende Vater dem Kinde und entfernt sich unbemerkt, um ihm den Anblick des Todes zu ersparen.

Nur das aufsteigende Mitgefühl etwa vermöchte das Lesen dieser schönen Erzählung zu stören. In zartfühlender Art bringt die Dichterin das furchtbare Geschehen den Kindern nahe und öffnet dadurch ihre Herzen dem Erbarmen. Das tiefe Verständnis für das kindliche Gemüt und die klare,

einfache Sprache verdienen volles Lob. Möchte das Büchlein, das unaufdringlich für die Flüchtlingshilfe wirbt, bei recht vielen eine gute Aufnahme finden. *L. Grosjean.*

Das Berner Brunnenspiel. Von *Hanns Buchli* und *Gottfried Hess.* Verlag A. Francke, Bern.

Ein grosses Festspiel ist geplant, das einst, wenn dafür die Zeit gekommen ist, ganz Bern auf die Beine bringen wird. Es dürfte das Friedens-Festspiel der Stadt Bern werden; denn erst nach beendetem Krieg und wenn ein gütiges Geschick uns verschont hat, wird es möglich sein, das vom Berner Verkehrsdirektor erdachte und gross angelegte und von Kollege Gottfried Hess in Zollikofen in feine Verse gekleidete Freilichtspiel in Szene zu setzen. Es sollen alsdann die neun repräsentativen Brunnenfiguren der Stadt, der Läufer, Moses, der Zähringer, der Schütze, die Gerechtigkeit, der Pfeifer, die Anna Seiler, der Kindlifresser und die Berna von ihren Postamenten heruntersteigen und zu den Bernern sprechen. Und Gestalten, den vergangenen Zeiten entnommen: Schultheiss, Venner, Gerichtsobmann, Kerkermeister, Scharfrichter, Mönch, Tod und Volksgruppen wie Bürger, Adelige und Patrizier, Krieger, Räuber, Bettler, Flüchtlinge, Bauvolk, Ratsherren, Gelehrte, barmherzige Schwestern — ein buntes Gewimmel von Agierenden — sollen redend, rufend, singend und musizierend die Haupthandlung begleiten und stützen. Die Zahl und Art der Brunnenfiguren bestimmt auch die Zahl und Art der Bilder, die den Ablauf des Spieles unterteilen sollen.

Schon aus dieser reichen historischen Gewandung und dem Aufbauplan geht hervor, dass das Spiel eine Verherrlichung des Genius loci unserer Stadt, des Berner Geistes und der Berner Art sein will. Wir Berner sind mit Recht stolz auf die kluge Politik und die tapferen Kriegertaten unserer Väter. Ihre Haltung war in vielem vorbildlich für die ganze Eidgenossenschaft. Die Ideen, die im bernischen Staatsgedanken wirken, scheinen den Autoren des Festspieles in den Brunnenbildern glücklich verkörpert zu sein. Sie lassen sie darum von diesen Ideen zum Zuschauervolke reden: der Läufer spricht den Prolog und begrüsst die Gäste; Moses verweist auf das göttliche Gesetz als auf die Grundlage jedes Gemeinschaftslebens; der Zähringer erinnert an die Gründung der Stadt und wünscht ihr Gottes Segen zu; der Schütze lobt die Wehrhaftigkeit, die Gerechtigkeit das Recht, der Dudelsackpfeifer die Fröhlichkeit, die Anna Seiler die Barmherzigkeit usw. Man sieht, das Spiel ist gedanklich wohlfundiert. Doch will es nicht ermüdend geistreich sein. Das ideelle Gerüst ist reich umkleidet von farbenfrohen Volksszenen, wobei historische Kostüme, Gesang und Musik, in Einzelleistungen und Chören, zu guter Wirkung kommen werden.

Wir dürfen uns auf den Tag freuen, da dieses Spiel dem Buch entstiegen und durch die Kunst des Regisseurs schöne Wirklichkeit geworden sein wird. Der Textausgabe hat der Verlag A. Francke in einem eleganten Grossoktavband, den die neun Brunnenbilder nach Federzeichnungen von Jacques Leutenegger schmücken, das verdiente würdige Gewand gegeben. Dem erfindungsreichen Initianten, ganz besonders aber dem Dichter der formschönen, die historische Linie glücklich nachzeichnenden Verse, seien unsere herzlichen Glückwünsche dargebracht. *H. Bracher.*

Zwei Novellenbüchlein aus dem Verlag A. Francke, Bern. Joh. Christoph Wohlgemuth, « Im Gartenhaus » und Hans Mohler, « Aus einem Hirtensommer ».

Die erste ist eine richtige Novelle, im klassisch strengen Stile aufgebaut; eine Liebesgeschichte mit einem Resignationsschluss nach Stormschem Muster. — Im Gartenhaus sitzen sie zusammen und präparieren ihren Ovid für die Lateinstunde im Gymnasium. Aus der Kameradschaft wird bei ihm tiefe Neigung. Aber er ist schüchtern und wagt nicht, davon zu sprechen. Er empfindet Glücksschauer im blossen Gedanken, dass er einmal zu ihr sagen wird: « Françoise, liebe Françoise » und sie ihm vielleicht antwortet: « Ja, Christian, ich verstehe. » Sie, überlegen, kühl, nutzt seine Verliebtheit für ihre Mathematikaufgaben, um ihn zuletzt für seine Zaghaftigkeit zu strafen mit der Eröffnung, dass sie dem kühneren Freunde ihr Ja gegeben habe. — Wer noch Erinnerungskraft und Gefühlswärme genug in sich hat, um jenes ewig junge und ewig neue « Himmelhochjauchzen-zu-todebetrübt » der ersten Liebe nachzuempfinden, und wer Sinn und Verständnis hat für novellentechnische Feinheiten, der wird Wohlgemuths Büchlein mit grossem Genuss lesen.

Die zweite Novelle ist umfänglicher, als Kunstwerk weniger geschlossen, aber auch interessant und voll innerer Spannung. Sie erzählt das Erleben eines Stadtbuben, der während eines kurzen Sommers auf einsamer Alpweide, allein mit einem Schäferhund, eine Viehherde zu betreuen hat. Die zu schwere Verantwortung und die bedrückende Einsamkeit der Bergnatur bringen ihn aus dem Gleichgewicht. Er wird aus unbewusstem Zwang ein grausamer Tierquäler. Das daraus entstandene Schuldgefühl drückt ihn vollends zu Boden, ja treibt ihn an den Abgrund der Selbstvernichtung. Aber da erscheint als rettender Engel ein Feriengast, eine mütterlich empfindende Tochter, die seinen Zustand erkennt, ihm zuspricht und zuletzt den Schuldbann von seiner Seele nimmt. — Ein Erzählwerk, das uns mit seinem verblüffenden Realismus und seiner psychologisch zwingenden Linienführung sofort gefangen nimmt. Leider beeinträchtigt die unausgeglichene Sprache den positiven Eindruck: Zu viele Konjunktive (S. 26) und papierene Redewendungen wie « Bless (der Hund) zeigte seine Brauchbarkeit im hellsten Licht » (S. 55) « oder von Kälbern ist die Rede, « die sich erfahrener in der Kunst des Grassfressens erzeigten » (S. 56). *H. Bracher.*

Neue Bücher

Besprechung — ohne jegliche Verpflichtung — vorbehalten.

Berner Heimatbücher. Verlag P. Haupt, Bern.
Nr. 19. *Erwin Hausherr*, **Landgut und Park Elfenau.** Fr. 2. 40.
Nr. 20. *Hans Spreng*, **Der Thunersee.** Fr. 2. 40.

Albert Bruckner und Heinrich Hardmeier, **Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs.** Kommentare* zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk. 9. Bildfolge — Bild 45. Fr. 1. —. Verlag: Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6.

Edmund Burke, **Ueber die Aussöhnung mit den Kolonien.** Parlamentsrede. Sammlung Klosterberg. Europäische Reihe. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Fr. 3. 50.

Hans Domann, **Die Schlacht bei Sempach.** Kommentare* zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk. 9. Bildfolge, Bild 44. Fr. 1. —. Verlag: Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6.

Erziehung zur Freiheit. Vorträge und Reden am 28. Schweizerischen Lehrertag in Bern. 8.—10. Juli 1944. Schriften des Schweizerischen Lehrervereins. — Nr. 23.

Eduard Frey, Leo Weber u. a., **Kartoffelernte.** Kommentare* zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk. 9. Bildfolge, Bild 42. Fr. 1. —. Verlag: Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6.

Hans Maier, **Von Schweizerbüchern und ihren Dichtern.** Mit 16 ganzseitigen Abbildungen. Rascher Verlag, Zürich. Fr. 6. —.

Thomas Platter, **Lebensbeschreibung.** Herausgegeben von A. Hartmann, mit einem Vorwort von Walter Muschg. Sammlung Klosterberg. Schweizerische Reihe. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel. Fr. 4. 50.

* Die Kommentare können auch bei der Vertriebsstelle des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes *(Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee)* bezogen werden.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Rudimenta Poetica. *Tirocinium helveticum.* Editiones helveticae. Series latina vol. 9. Edidit Peter Buxtorf. Verlag Orell Füssli, Zürich. Fr. 2. 20.

Arnold Schnyder, Leo Weber u. a., **Kornernte.** Kommentare * zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk. 9. Bildfolge, Bild 41. Verlag: Schweizerischer Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6. Fr. 1. —.

Robert Walser, **Vom Glück des Unglücks und der Armut.** Herausgegeben von Carl Seilig. Federzeichnungen von Charles Hug. Sammlung Klosterberg. Schweizerische Reihe. Fr. 3. 25. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel.

Hans Wälti, **Schaffhausen, Thurgau.** Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizerschulen. Bd. VIII der Sammlung: *Die Schweiz in Lebensbildern.* Fr. 9. 50. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Vom Oel zur Seife. Verlag Friedrich Steinfels A.-G., Zürich.

Alfred Wyss, **Kopfrechnen.** Methodisch geordnete Aufgaben für das Kopfrechnen auf der Mittelschulstufe (namentlich für Handels- und Verkehrsschulen). 2. vollkommen neu bearbeitete Auflage. Verlag Schulthess & Co. A.-G., Zürich.

Berichte, Kalender

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. Jahrgang 1945. Verlag W. Loepthien, Meiringen. Fr. 1. 10.

Schweizer Blindenfreund-Kalender 1945. Verlag Hallwag, Bern. Fr. 1. 35.

Der Ertrag dieses von einer Selbsthilfe-Organisation der Blinden herausgegebenen, inhaltlich ebenso reichhaltigen als gediegen ausgestatteten Kalenders bildet die finanzielle Grundlage einer Krankenkasse für Blinde. Leute, die stolz darauf sind, durch Arbeit ihr Brot verdienen zu können, sollen damit in Zeiten der Krankheit unterstützt werden. Gern wünschen wir deshalb dem Vertrieb dieser gemeinnützigen Druckschrift allen Erfolg, sie vermittelt den Sehenden interessante Einblicke in die Geistes- und Berufswelt der Nichtsehenden, sie gibt Anleitungen zur Pflege des gesunden Auges und enthält eine grosse Anzahl guter Erzählungen und prächtiger, reich illustrierter Landschaftsschilderungen.

Schweizer Wanderkalender 1945. Herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Jugendherbergen. Bundesgeschäftsstelle: Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1. Preis: Fr. 2. —.

Der beliebte Abreisskalender enthält neben vielen guten Photos acht künstlerisch wertvolle Alpenblumenkarten (Postkarten) von Pia Roshardt, stimmungsvolle Zeichnungen von Fritz Krummenacher, wertvolle Wander-Ratschläge und weiss von den Schönheiten des Wanderns zu erzählen. Der Ertrag dient dem Ausbau des Schweizerischen Jugendherbergenwerkes.

Vierteljahresberichte *des Statistischen Amtes der Stadt Bern.* Heft 2, 1944.

Luttes et préoccupations de régents au siècle passé, 1849—1870

III.

L'école et la famille. — En 1854, un rapporteur énumère divers « péchés déplorables » qui apparaissent dans la société, tels que l'incrédulité, la profanation du dimanche, le manque de fréquenter les assemblées religieuses, la désunion dans les ménages, l'insubordination de la jeunesse, l'absence de bonne foi.

En 1855, un collègue remarque avec peine que la morale disparaît. Et le régent, surenchérit le président, ne parvient, malgré sa bonne volonté, que rarement et difficilement à relever le sentiment moral et religieux des enfants, vu que les parents ne le secondent en rien. Presque partout le régent est réduit à ses propres forces. Les parents, reprend un autre, voient de bon œil que leurs enfants aient de bons principes, mais quant aux moyens pour les leur inculquer, c'est l'affaire du régent et non la leur.

En 1856, à la question du comité du synode: « Que peut faire l'école primaire pour prévenir le vagabondage ? », il est répondu: « Il est assez rare de voir des enfants devenir vagabonds dans notre vallon où ils sont tout jeunes déjà occupés à apprendre un état. »

En 1862, voici la conclusion d'un travail: « Il n'y a rien à faire pour harmoniser l'école et la famille, du moins dans notre vallon. »

Plus tard encore, en 1866, un collègue désespère: « Les liens de famille se relâchent. Autrefois les enfants âgés de vingt ans et même au-dessus se soumettaient en toutes choses aux parents. Les filles allaient en service; aujourd'hui, elles veulent être mises en pension. »

L'école et l'église. — L'école s'intéresse au moyen de faire aimer la bible aux enfants parce que c'est faire aimer Dieu et son prochain.

En 1860, une enquête est établie dans le district sur la manière dont se donne l'enseignement religieux, en vue d'une unification. Il en résulte que:

A Renan et à Sonvilier, les élèves sortent de l'école régulière à 13 ans et ne fréquentent plus que les écoles du soir; l'instruction religieuse se donne alors dans le courant de la journée.

A St-Imier et à Tramelan, les élèves sont libérés de l'école dès l'instant où ils suivent l'instruction religieuse.

A Courtelary, les catéchumènes sont réunis l'après-midi, trois fois par semaine.

Enfin, à Corgémont, Péry, Vauffelin et Orvin, l'instruction religieuse est donnée pendant deux ans, trois fois par semaine dans la matinée.

En 1861, on introduit un nouveau recueil de psaumes et de cantiques. L'école prend alors une large part à sa vulgarisation:

A St-Imier, Renan, La Ferrière et Orvin, les élèves apprennent les nouveaux chants en classe et se joignent aux sociétés locales pour animer le culte.

A Sonvilier, il s'est formé un chœur de dames, de jeunes gens adultes et d'enfants de l'école supérieure des garçons. Pendant une heure environ, on étudie les deux chants qui seront exécutés le dimanche suivant.

A Courtelary et à Cormoret, c'est l'école qui a commencé à chanter les nouveaux psaumes et cantiques; successivement les personnes adultes se sont jointes aux enfants. Il y a maintenant une société de chant composée d'hommes, de femmes et d'enfants.

A Péry, les enfants sont seuls à étudier le nouveau recueil. Il n'y a point de société de chant.

A Corgémont, il y avait au commencement des réunions de chant qui ont discontinué d'avoir lieu parce que, pense M. Gylam, il y a peu de goût pour le chant dans ce village. Les enfants exercent les nouveaux chants à l'école, mais le nouveau recueil n'a pu encore être introduit dans le culte.

Le pasteur Rollier, dans la séance du 22 juin 1867, demande:

1° que de part et d'autre on comprenne qu'il y a une tâche commune à l'école et à l'église et que cette tâche est l'éducation;

2° qu'une estime réciproque règne entre les régents et les pasteurs;

3° que des conférences périodiques les réunissent par contrée pour qu'ils s'entretiennent ensemble de l'état et des intérêts de l'éducation.

De quelques disciplines. — L'étude d'une discipline particulière constitue le centre de chaque séance. On y retrouve pour beaucoup le souci de se perfectionner individuellement, tout en travaillant au développement de l'école jurassienne tout entière. Quelques sujets de discussion retiennent notre attention:

Le dessin. — C'est ainsi qu'en 1850 on est d'avis qu'il ne faut enseigner cette branche que dans les écoles régulièrement fréquentées et où il est possible de le faire sans nuire aux branches d'un intérêt plus général. On voudrait alors qu'on ne mette sous les yeux de l'enfant, comme modèle, que la représentation d'objets qui lui soient familiers.

En 1854, le comité pose la question: « N'y a-t-il pas nécessité d'introduire l'enseignement du dessin dans les écoles primaires ? » On répond qu'il est utile et nécessaire d'introduire cet enseignement, mais qu'il faut s'en tenir surtout au dessin des figures géométriques les plus simples comme lignes, surfaces, cercles, polygones, solides, en s'appliquant à faire marcher de front le mesurage de ces différentes lignes.

La gymnastique. — En 1863, on se demande si la gymnastique entre essentiellement dans l'éducation du peuple. Et l'on répond: « L'enseignement de la gymnastique est utile moyennant qu'il soit approprié aux besoins des localités. Dans les régions agricoles, cet enseignement devra se borner à des mouvements d'adresse et d'agilité, puisque les forces physiques des enfants sont développées par les travaux de la campagne. Dans les centres industriels, l'enseignement de la gymnastique sera poussé plus loin à cause de la vie sédentaire des enfants. » Deux ans plus tard, on en discute encore. On reconnaît que l'instituteur est le plus propre à enseigner la gymnastique. Mais on estime que, dans le cas où il ne serait pas à même de le faire, on ne pourra l'y obliger. On est d'avis que les leçons de gymnastique devront être rétribuées à part.

Tout cela est au futur, mais voici un pas de franchi puisque tous les instituteurs présents à la séance du 23 septembre 1865 — et dont nous venons de rapporter les avis — manifestent l'intention de suivre le premier cours de gymnastique organisé à St-Imier pour les régents du district l'été suivant.

Ecoles complémentaires. — Il y a près d'un siècle qu'on en parle sous des appellations diverses.

En 1850, le synode cantonal demande aux sections ce qu'elles pensent des écoles d'adultes. Les régents de chez nous décident de favoriser leur établissement sous réserve qu'elles soient laissées facultatives. Ils aimeraient que l'école soit pourvue à cet effet d'une bibliothèque bien choisie et qu'enfin tout cela soit préparé d'assez longue main par la commune.

11 ans plus tard, on questionne sur ce qui a été fait pour le perfectionnement intellectuel et moral de la jeunesse adulte et quels sont, en général, les moyens qu'on pourrait et devrait employer pour parvenir à ce but. Comme moyens en usage, on cite quelques sociétés de chant, des bibliothèques populaires dans un nombre de localités fort restreint, ainsi qu'une société d'instruction mutuelle à Sonvilier. On émet le vœu de voir se créer davantage d'émulation dans ce domaine et qu'il soit organisé des cours publics.

En 1864, on propose l'établissement d'écoles d'artisans ou écoles du soir.

En 1867, l'assemblée veut qu'une loi soit promulguée au plus tôt réglant définitivement la question des écoles d'apprentis.

Enfin, en 1869, le corps enseignant du Vallon approuve le projet de création d'une école de perfectionnement. Les jeunes gens seraient astreints à la fréquenter jusqu'à l'âge de 20 ans, moment de leur entrée au service militaire. Il y aurait journellement une heure de leçon au minimum et deux au maximum et cela cinq fois par semaine. L'enseignement devrait être essentiellement pratique. Les jeunes gens appelés au recrutement subiraient un examen et ceux qui échoueraient seraient tenus de suivre un cours de répétition à Berne.

Une fête de chant. — Il s'agit d'une fête de chant organisée par les écoles du district et fixée au 29 juin 1863 à Courtelary. 1055 élèves prennent part à cette manifestation et y exécutent 4 chœurs d'ensemble. Chaque école ajoute à ce concert le chant qu'elle a préparé. C'est alors que Renan donne: La journée de l'écolier, Péry: Regret et espoir, Corgémont: D'où vient le Christ, Cormoret: Dimanche du Berger et Courtelary: Chant national des Chrétiens.

L'ordre d'exécution est fixé par tirage au sort. Des prix égaux sont décernés. On se les procura avec le bénéfice obtenu sur 750 feuilles autographiées pour 51 fr. et revendues à 20 cts pièce et grâce aussi à quelque faveur tangible de la Direction de l'Education. Les programmes furent copiés par les élèves les plus avancés. Et le résultat de la journée fut jugé si favorable que l'on décida de renouveler cette journée tous les 2 ans.

Glanure. L'examen de ces procès-verbaux nous amène à dire qu'à la première assemblée constituante, chaque membre paya un « batz », et qu'à ce moment l'école était appelée encore la maison d'éducation. On parle de régents allemands dans le Vallon, dont M. Kaesermann à Courtelary. Sous la date du 14 décembre 1850, nous lisons: « Tous les régents ont payé leurs contributions, sauf le régent allemand de Courtelary, dont le domicile actuel est inconnu. »

Nous signalerons enfin quelques magnifiques écritures calligraphiées, d'authentiques témoins du zèle, de la conscience qui animaient beaucoup de nos prédécesseurs.

Et pour ceux que l'analyse des signatures parafées, voire des parafes seuls apposés en guise de signatures intéresse, il y a quelques spécimens vraiment intéressants.

A. Claude.

Office cantonal des mineurs

Le « Rapport sur la gestion de la Direction de la Justice du canton de Berne pendant l'année 1943 », a été publié récemment. Nous en extrayons, à l'intention de nos lecteurs, différents passages relatifs à l'Office cantonal des mineurs qui, nous semble-t-il, ne peuvent manquer de les intéresser.

Rédaction.

Activité de l'Office des mineurs. Si dans les circonstances actuelles la jeunesse de notre pays est évidemment exposée à un surcroît de risques, elle n'en est pas moins privilégiée et avantagée, au regard de ce qui se passe dans les pays voisins. L'Office des mineurs et les avocats

des mineurs ont donc derrière eux une année qui, bien que leur ayant valu un gros travail, n'a pas été trop troublée.

Au point de vue de l'organisation, 1943 a apporté une innovation assez importante. Le 1er arrondissement d'avocat des mineurs (Mittelland-Emmental-Oberaargau), qui depuis des années était surchargé de travail, a été scindé en deux arrondissements distincts; à Berthoud on a créé un arrondissement Emmental-Oberaargau comprenant les districts d'Aarwangen, Berthoud, Signau, Trachselwald et Wangen. Le nouvel office exerce son activité depuis la mi-mai 1943. Les districts de Berne-Campagne et de Konolfingen ont été attribués à l'arrondissement du Mittelland, avec siège à Berne; de cette manière, les six arrondissements des mineurs sont mieux répartis, tant sous le rapport de leur étendue géographique que sous celui du nombre des habitants.

Après plusieurs conférences et inspections, l'avocat des mineurs du Jura et le directeur de Bellelay ont soumis en juillet 1943 aux Directions que cela concerne, et à l'intention du Conseil-exécutif, la proposition de créer un *service médico-psychologique pour le Jura*, tel qu'il existe, pour le plus grand bien de la jeunesse menacée, dans les cantons du Valais, de Genève, Vaud et Neuchâtel. Ce service, rattaché à l'asile de Bellelay, serait en premier lieu à la disposition de l'avocat des mineurs, des autorités tutélaires, scolaires et de l'assistance publique, ainsi que du corps enseignant, qui ont affaire avec des enfants et adolescents difficilement éducables, accusant manifestement des déficiences psychiques. Comme il n'existe jusqu'ici pas de possibilité de ce genre dans le Jura, et qu'une station d'observation y fait défaut, la Direction de la justice et l'Office des mineurs ont recommandé ladite proposition, dans leur rapport.

D'après les prescriptions légales, l'Office des mineurs et les avocats des mineurs sont appelés aussi à collaborer au *patronage tutélaire de la jeunesse*, que ce soit en présentant à l'autorité tutélaire des propositions pour l'application de l'art. 283 ss. C c s, lorsqu'ils apprennent que des enfants ou des adolescents sont menacés et que des mesures devraient être prises en leur faveur, ou que ce soit en conseillant et secondant les autorités tutélaires, sur leur demande, dans les cas difficiles. On recourt toujours plus, dans ce sens, à l'Office des mineurs. En tant que division administrative de la Direction de la justice, l'Office des mineurs s'occupe de toutes les plaintes et de tous les recours dans le domaine du droit des parents et des enfants, et il présente ses propositions à la Direction de la justice, à l'intention du Conseil-exécutif.

Après que, des années durant, on eût visé à obtenir une surveillance plus efficace des *enfants placés*, la Direction de l'assistance publique et la Direction de la justice sont convenues de charger dorénavant de cette tâche les inspecteurs d'arrondissement de l'assistance publique; ils auront à contrôler cette surveillance, ou à l'exercer directement dans les communes où elle n'est pas organisée, et cela aussi en ce qui concerne les enfants qui ne relèvent pas de l'assistance publique. On veut que de cette manière la surveillance soit aussi complète que possible, et exercée par des personnes qualifiées. Ainsi qu'il en a été chargé par la Direction de justice, l'office cantonal des mineurs élabore une ordonnance renforçant et améliorant comme nous venons de l'indiquer la surveillance des enfants placés. Cette ordonnance entrera probablement en vigueur au cours de l'année 1944.

Activité des avocats des mineurs. Le nombre des plaintes reçues par les six avocats des mineurs a augmenté encore, l'année dernière; il est de 2847 (1942: 2430), dont 443 concernaient des enfants et 2404 des adolescents. 1529 plaintes contre des adolescents (il s'agissait généralement d'infractions aux prescriptions sur la circulation) furent liquidées par les présidents de tribunal en procédure sommaire (réprimande ou amende). Les avocats des mineurs eurent ensuite à s'occuper encore de 507 enfants et de 947 adolescents, soit au total 1454 inculpés (1942: 1326).

Selon l'appréciation des avocats et des juges des mineurs, les prescriptions du Code pénal suisse et de la loi bernoise d'introduction qui ont trait au droit des mineurs se révèlent généralement bonnes, à l'application.

Aussi longtemps que manque une maison d'éducation pour les adolescents corrompus (art. 91, ch. 3, C p), on ne peut faire autrement que de les placer dans l'établissement de la Montagne de Diesse. Si cet état de choses ne répond pas aux intentions du législateur, on peut constater cependant qu'il est moins préjudiciable qu'on ne le craignait au début; souvent, en effet, ce n'est qu'à l'accomplissement de la peine qu'on peut juger sûrement s'il s'agit ou non d'un adolescent particulièrement menacé et corrompu. En outre, la direction de l'établissement cherche à parer autant que possible aux difficultés résultant de ce qu'une seconde maison d'éducation fait défaut en formant des groupes bien distincts, l'éducation, le traitement et les facilités accordées variant selon le caractère, la conduite et le travail du jeune homme.

On attend toujours la mise en vigueur du concordat sur la répartition des frais dans l'exécution des peines et des mesures éducatives, soumis aux cantons par le Département fédéral de justice et police, et dont la conclusion est réclamée aussi dans les milieux de la juridiction des mineurs.

Ainsi qu'il ressort des rapports des avocats des mineurs, des mesures éducatives durent être prises ou des peines infligées dans 645 cas (237 enfants et 408 adolescents). Les instructions furent levées pour 190 enfants et 180 adolescents, et dans 32 de ces cas, les avocats proposèrent des mesures aux autorités tutélaires. 20 plaintes contre des enfants et 310 contre des adolescents furent transmises, pour défaut de compétences, à d'autres autorités. 109 plaintes n'étaient pas liquidées à fin 1943.

29 enfants et 55 adolescents donnèrent lieu à des examens psychologiques ou psychiatriques. Dans ces chiffres ne sont pas compris les examens et traitements ordonnés pendant l'exécution de la peine.

Dans 301 cas (164 enfants et 137 adolescents), la procédure se termina par un non-lieu, ou bien l'on renonça à des mesures soit parce que le détenteur de la puissance paternelle en avait déjà pris, soit parce qu'il y avait prescription (art. 88 et 98 C p). 150 enfants et

77 adolescents furent réprimandés et 188 adolescents punis d'une amende. On différa le jugement en plaçant l'adolescent sous surveillance dans 31 cas; neuf peines d'emprisonnement furent prononcées, avec sursis. 45 enfants et 15 adolescents furent laissés dans leur famille, leur éducation étant toutefois contrôlée par l'avocat des mineurs. 39 enfants et 60 adolescents furent placés dans d'autres familles, tandis que 21 enfants et 33 adolescents durent être mis dans une maison d'éducation. 3 adolescents, gravement corrompus, furent confiés à une maison d'éducation en conformité de l'art. 91, ch. 3 C p et 2 adolescents à une maison de correction. 3 enfants et 1 adolescent atteints de tares physiques ou morales durent être soumis à un traitement spécial et pour 6 enfants, ainsi que 13 adolescents, les mesures éducatives prises antérieurement furent modifiées.

Pendant l'exercice, les avocats des mineurs eurent à ouvrir 46 instructions contre des adolescents (22 garçons et 24 filles) à fin d'*internement administratif* dans une maison d'éducation. La procédure est réglée par les dispositions du droit des mineurs, ce qui est à l'avantage des adolescents.

Toujours plus nombreuses sont les communications signalant que des enfants ou adolescents sont compromis sans qu'ils tombent sous le coup du Code pénal. Dans 56 de ces cas (1942: 47), les avocats des mineurs se sont vus contraints, l'an dernier, de proposer à l'autorité tutélaire, en vertu de l'art. 34, ch. 5, de la loi d'introduction du C p, l'application des art. 283 ss. C c s.

Surveillance et protection (exécution). Etaient placés sous la surveillance et la protection des avocats des mineurs, outre les nouveaux prévenus, à la fin de l'année, 955 protégés, soit 198 enfants et 757 adolescents. 151 enfants et 569 adolescents se trouvaient dans des familles, 47 enfants et 188 adolescents dans des établissements.

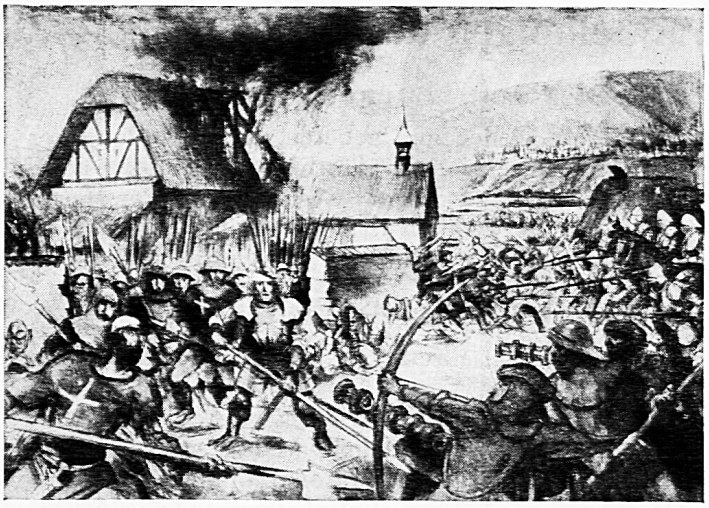
Divers

Nouvelles des tableaux scolaires suisses. *Saint-Jacques sur la Birse.* Un nouveau tableau, le numéro 45 de la collection des tableaux scolaires suisses, édités par la Commission de la Société suisse des Instituteurs pour les questions scolaires intercantonales, en collaboration avec le Jury pédagogique pour les tableaux scolaires suisses.

Ainsi que nous l'avons communiqué antérieurement, la série des tableaux pour l'année 1944, qui devait comprendre les tableaux Sempach 1386 — Moisson — Récolte des pommes de terre — Maison de l'Engadine, a été modifiée. En considération du fait que le 26 août de cette année a été célébré le 500e anniversaire d'un événement important et symbolique de notre histoire, le vœu a été exprimé que le motif Maison de l'Engadine fût renvoyé à plus tard et remplacé par le sujet *Saint-Jacques sur la Birse.* (Remarquons que le tableau *Maison de l'Engadine* est déjà imprimé; il peut donc être obtenu en s'adressant à la maison d'édition des tableaux scolaires Ernest Ingold & Cie, Herzogenbuchsee; prix fr. 5. 75.)

Quatre peintres furent pressentis pour l'exécution du tableau Saint-Jacques sur la Birse: quatre projets furent présentés. La préférence fut donnée à celui d'Otto Baumberger, qui devient ainsi l'auteur de deux tableaux de la même série: Bataille de Sempach et Bataille de Saint-Jacques.

La scène représente le moment où les Confédérés se précipitent de la léproserie en flammes, à travers le mur d'enceinte éventré; dans une situation sans espoir, complètement encerclés par un ennemi de beaucoup supérieur en nombre, ils combattirent avec un courage héroïque jusqu'à l'écrasement final. Cet excellent tableau, qui expose si bien ce que furent nos valeureux ancêtres, montre aussi ce qu'un petit pays et son peuple sont capables de faire quand ils doivent compter sur eux-mêmes seulement.



Série: Histoire Suisse. Peintre: Otto Baumberger, Unterengstringen.

Le commentaire de ce tableau, dû au Dr *Albert Bruckner*, Reinach (Bâle-Campagne), et à Henri Hardmeier, Zurich, le président de la Commission pour les questions scolaires intercantonales, n'existe pour l'instant qu'en langue allemande. Souhaitons qu'il soit bientôt traduit en français. *Sn.*

Cartel suisse des associations de jeunesse. Le 10e et 11e rapport annuel (1942/1943) du « Cartel suisse des associations de jeunesse » vient de paraître. Il présente un tableau fort intéressant, non seulement de l'activité du secrétaire, mais aussi de l'œuvre accomplie par les associations affiliées. Comme on le sait, les principales organisations de jeunesse de toutes tendances totalisant plus de 200 000 membres, font partie de ce Cartel. Il est équitable de reconnaître la haute valeur patriotique des efforts accomplis par tant de jeunes qui, sans renoncer à leur personnalité, travaillent en faveur d'une communauté nationale. Triompher de tout ce qui divise en restant soi-même, voilà certes un beau programme. Le rapport, rédigé dans nos trois principales langues, fournit d'utiles précisions sur l'état actuel du travail des jeunes dans notre pays. Le secrétariat, Stampfenbachstrasse 12, Zurich 1, le fournit gratuitement sur demande.

« **Les enfants suisses leur préparent de la joie!** » Dans les pays ravagés par la guerre depuis cinq longues années, des millions de garçons et de fillettes n'ont pu vivre une véritable vie d'enfants, insouciante et joyeuse! Différentes organisations s'efforcent de les protéger et de les secourir. Mais personne n'a pu leur épargner de dures privations.

Aujourd'hui, la Commission Mixte de Secours de la Croix-Rouge internationale lance un appel à tous les enfants suisses. Sacrifiez l'un de vos jouets pour apporter un peu de joie à vos petits camarades malheureux!

Depuis longtemps, aucun ours de peluche, aucune poupée, aucun jeu n'a pu parvenir dans leurs pays! Mais on pourrait, de Suisse, joindre des jouets aux envois de vivres et de médicaments, et les distribuer dans les cantines scolaires, les cuisines populaires, les camps et les centres d'accueil.

Nous espérons que la jeunesse suisse tiendra à exprimer sa compassion aux enfants malheureux des pays dévastés et nous remettra des jouets en bon état, qui feront la joie de ceux qui les recevront! Cette collecte sera organisée dans toute la Suisse, pendant le mois d'octobre. La liste des endroits où les jouets seront recueillis sera publiée à ce moment dans les journaux.

Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat central du Service Civil Féminin Suisse, Kantonsschulstrasse 1, Zürich I, tél. 32 16 00.

Commission Mixte de Secours de la Croix-Rouge internationale.
Service Civil Féminin Suisse.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Zuschuss zur Teuerungszulage 1944

Die Mitglieder sind gebeten, die Mitteilung der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt vom 30. September zu lesen. Gesuche um *Vorschüsse* sollen nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Ferien des Zentralsekretärs

Der Zentralsekretär ist während des Monats Oktober in den Ferien. Das Sekretariat besorgt das Laufende und leitet wichtige Geschäfte weiter. In sehr dringenden Fällen wende man sich an den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Dr. Pflugshaupt, Bern, Erlachstrasse 11, Tel. (031) 3 18 55, oder an den Präsidenten der Geschäftskommission, Herrn Albert Berberat, Biel, Sonnhalde 14, Tel. (032) 2 51 79.

Augmentation des allocations de vie chère 1944

Les membres de notre société sont priés de lire les communications de la Direction de l'Instruction publique dans le numéro de la Feuille officielle scolaire du 30 septembre. Il est recommandable de ne demander des avances qu'en cas d'urgence.

Vacances du secrétaire central

Le secrétaire central sera en vacances pendant le mois d'octobre. Le secrétariat s'occupera des affaires courantes. Dans des cas urgents on est prié de s'adresser au président du comité cantonal, M. le Dr Paul Pflugshaupt, Berne, 11, Erlachstrasse, tél. (031) 3 18 55, ou au président de la commission de gestion, M. Albert Berberat, Bienne, 14, Sonnhalde, tél. (032) 2 51 79.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.* *	Termin *Délai*
Interlaken	I	Klasse VIc		nach Regl.	6, 14	10. Okt.
Ferenbalm	IV	Klasse II (4.—6. Schuljahr)		nach Gesetz	5, 11, 14	10. »
Urtenen	VI	Klasse IV (2. u. 3. Schuljahr)		»	4, 6, 12	12. »
Linter (Gde. Ried-Gempelen-Linter)	I	Gesamtschule		»	2, 6, 14	8. »
Kirchlindach	V	Erweiterte Oberschule		»	3, 5, 14	8. »
Bittwil-Zimlisberg	VII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	3, 6	10. »
Ammerzwil	VII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Kappelen (Gde. Wynigen)	VII	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	3, 6, 14	10. »
Burgdorf	VII	Klasse auf der Unterst. (1.-3. Sch.)		»	3, 6, 14	10. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Guerida-Geradehalter
nach Körpermass,
verschaffen idealen Gang, tadellose Haltung, harmonische Entwicklung des ganzen Körpers. Für Töchter in den Entwicklungsjahren und Frauen mit schwachem Rücken eine Wohltat.
Aerztlich empfohlen.
Corset-Salon Grosshöchstetten 248

252

6 Occasion-Pianos
Blüthner - Jbach - Rönisch usw.
in ganz erstkl. Zustand, mit voller Garantie, äusserst preiswert zu verkaufen.
249
O. Hofmann
Bollwerk 29 I., Bern

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun
Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze
64

Ohne Inserate keine Erfolge!

96

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

258

Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem **65.** Jahrgang in bisheriger Aufmachung im Oktober 1944 bis Februar 1945. Die 5 laufenden Nummern von je 2½ Bogen = 40 Seiten, illustriert, geheftet in farbigem Umschlag und franko geliefert, kosten zufolge Erhöhung der Papierpreise und Ausrichtung von weitern Teuerungszuschlägen nunmehr Fr. **2.40.**

Bisherige Abonnenten erhalten das **1.** Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, eventuell unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen mit Schlüssel. **Lesestoff für Fortbildungsschulen. Die Bundesverfassung,** von Bundesrichter Dr. A. Affolter, neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfliger und Dr. phil. H. Häfliger. **Staatskunde,** neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfliger und Dr. phil. H. Häfliger. **Die Volksgesundheitslehre** von Dr. A. Walker. **Schweizergeographie** von Dr. E. Künzli. **Volkswirtschaftslehre** von Dr. A. Stampfli. **Schweizergeschichte** von Dr. L. Altermatt.

Der Jungbauer, Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, in 3. umgearbeiteter Auflage. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Oktober-Nummer 1944 beigelegt ist.

Solothurn, September 1944.

Für die Herausgeber:
Leo Weber, Prof. Dr. **O. Schmidt**

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann A.-G.

254

KURSE im Sept. und Okt. beginnen Vor- und Diplomkurse. Handel, Verwaltg., Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. - Vorbereitg. f. Laborantinnen- und Hauswirtschaftsbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfg. - Stellenvermittlg. Gratisprospekt Wallgasse 4 Tel. 3 07 66

Neue Handelsschule Bern

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern

Bubenbergplatz 10

146

KONSERVATORIUM BERN

Direktion: Alphonse Brun

Berufliche Ausbildung von Rhythmiklehrerinnen

(für rhythmisch-musikalische Erziehung)

250

Leitung: **Regula Merz-Riklin**

Lehrkräfte: Renate Ott
Madeleine Schaetti

Studiendauer: 8 Semester.

Die Ausbildung umfasst: Rhythmische Erziehung, Körperschulung, musikalische Schulung, Methodik und Pädagogik. Der Kurs kommt nur bei genügender Beteiligung zur Durchführung.

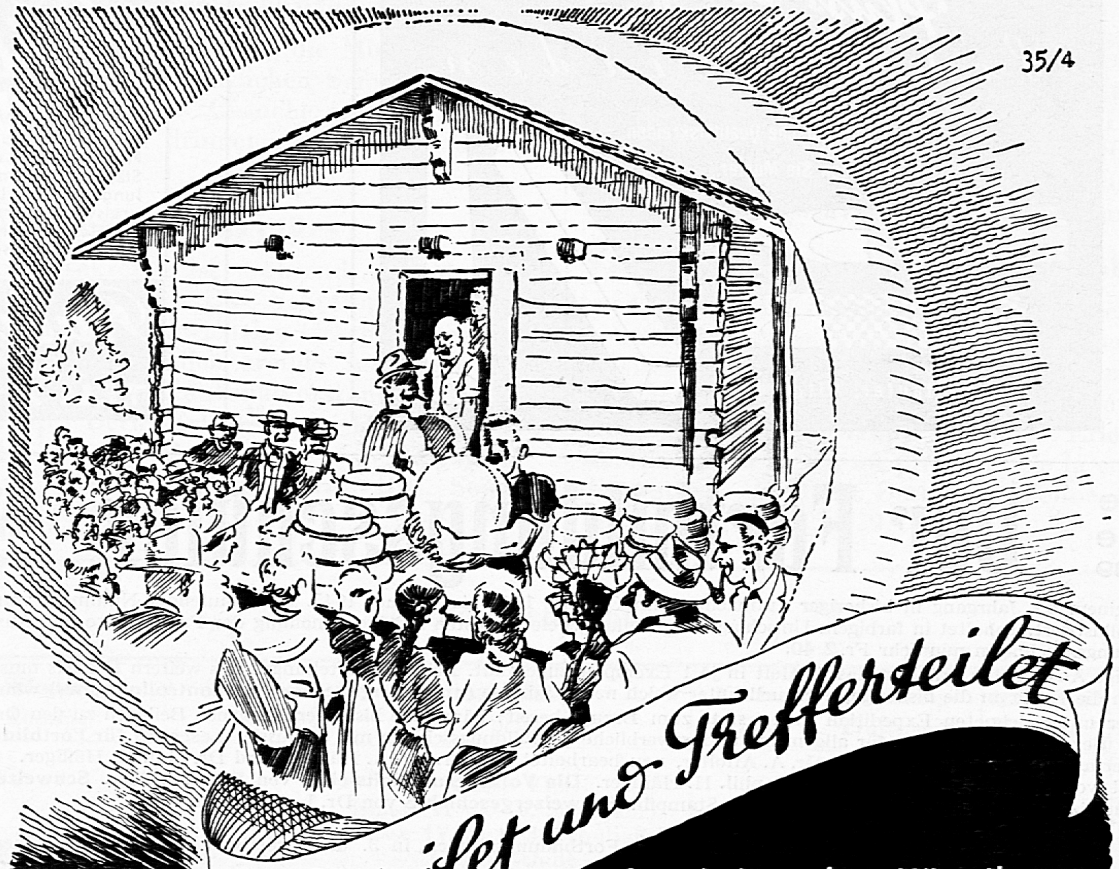
Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, Kramgasse 36, Telephon 2 82 77.

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Schulfunkradio und Grammophonplatten

98

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 92030



So wie jetzt der «Kästeilet» im Justistal in althergebrachtem, feierlichem Gepräge begangen wird, so auch rüstet sich unsere Seva wieder zu einem neuen, grossen «Trefferteilet»: Am **4. November** schon werden nicht weniger als 22 369 Treffer im Werte von **Fr. 530 000** «verteilt». Und die grössten unter ihnen lauten auf, sage und schreibe, **Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000, etc. etc. . . .**

Jede **10-Los-Serie** enthält — 8tung! — mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA **ZIEHUNG 4. NOV.**

Buchdruckere Eicher & Roth, Imprimerie